



Platz für 56 Brutpaare: Der Spatzenturm in Neuperlach wird versetzt. **WEBER/LBV MÜNCHEN**

## Mit Kran und Bagger: Familie Spatz zieht um

Was für eine Aufregung: Dutzende Spatzen saßen laut tschilpend auf den Geländern der umliegenden Balkone und beobachteten den Umzug ihres Hauses. Der Hanns-Seidel-Platz in Neuperlach wird umgestaltet, mit Bagger und Kran musste der Spatzenturm mit insgesamt 56 Brutplätzen um einige hundert Meter versetzt werden. „Der Umzug fand schon Ende Februar statt“, so Sylvia Weber vom Landesbund für Vogel- und Naturschutz, der den Turm aufgebaut hat und betreut: „Aber jetzt ist klar, die Vögel haben auch den neuen Standort gut angenommen und machen die Nester startklar für die neue Brutzeit.“

Das freut die Vogelschützerin umso mehr, da es sich um die größte Spatzkolonie in der Stadt handelt. Der Spatzenerfolg zeige, wie die Stadtvögel auch in modernen Wohn- und Geschäftsquartieren ein Zuhause finden können. Mittlerweile gibt es in der Stadt vier Spatzentürme, die eine Erfindung des Münchner LBV sind. Denn Spatzen seien Kulturfollower, die beim Menschen leben wollen. Sylvia Weber: „Normalerweise bauen sie ihre Nester unter Hausdächern und in Mauernischen.“ Spatzen sind sehr ortstreu und nutzen ihre Behausungen oft jahrelang. Doch werden die Nester mit alten Häusern abgerissen, verschwinden auch die fliegenden Untermieter. Die Zahl der Sperlinge in München geht dramatisch zurück, weil natürliche Lebensräume mit Hecken, Büschen, sandigen Böden und Nistgelegenheiten verloren gehen. Das macht es umso wichtiger, die letzten Stadtspatzen zu unterstützen. Die Umzugskosten haben sich der Bauträger und die Stadt geteilt. **SUS**



Rivalen für immer: Löwen und Rote! Auch wenn es um Schmierereien in der Stadt geht. **BERND FEIL/M.I.S.**

## Der Graffiti-Krieg der Münchner Fußball-Fans

FC Bayern München gegen TSV 1860 München: Ein Duell, das nur noch selten auf dem Fußballplatz stattfindet, sondern vermehrt zwischen den Fans. Inzwischen ist die Fanrivalität im gesamten Stadtgebiet auch zu einem Graffiti-Kampf geworden. Rot über Blau. Blau über Rot. Jeder möchte die Graffiti der Gegenseite überschmieren. Seit Dezember 2024 haben die Graffiti und Kritzeleien mit Fußballbezug verstärkt zugenommen. Warum? Das ist noch völlig unklar. Insgesamt kam es aber zu über 80 Schadensmeldungen. Die Dunkelziffer sei hoch, teilt die Polizei mit. Besonders betroffen sind Schilderbrücken, Autobahnbrücken, Lärmschutzwände und Verteilerkästen. Genauso wie der U-Bahnhof Kiefersgarten, wo unter anderem Bus-Häuschen besprüht wurden.

Dort konnte die Polizei Anfang Februar sieben Tatverdächtige festnehmen. Im ganzen Stadtgebiet schnappten die Ermittler bislang insgesamt 24 Tatverdächtige in sechs verschiedenen Fällen. Bei den Sprayern handelt es sich um Männer im Alter von 15 bis 24 Jahren aus München und teils aus dem Umland. Einige der Schmierer sind wegen vorheriger Sachbeschädigung polizeibekannt. Alle Übeltäter sind wieder auf freien Fuß, sie erwarten jedoch eine Anzeige wegen Sachbeschädigung.

Die entstandenen Sachschäden sind nur schwer zu schätzen: Je nach Ort des Graffiti ist die Reinigung unterschiedlich kompliziert und aufwendig. Ein Beispiel eines besonders gravierenden Schadens ist die Autobahnbrücke an der Ungererstraße: Dort betragen die geschätzten Reinigungskosten gut 10 000 Euro. Fans brachten dort einen großen Schriftzug des FC Bayern an. **AMELIE BREER**



Mittags wird es an der Residenz voll. Die Münchner genießen die ersten Sonnenstrahlen.

# Münchens längste Sonnenbank

tz-Report vom Max-Joseph-Platz

**H**elene Gander schwärmt: „Hier ist ein fantastisches Plätzchen, um in den Mittagspausen die ersten schönen Frühlingstage zu verbringen.“ Die 59-jährige hat sich mit William Bötttinger (19) an der Residenz getroffen, der größten Sonnenbank Münchens. Die beiden Münchner haben einen Kaffee in der Hand und tragen Sonnenbrillen. Helene tankt so viele Sonnenstrahlen wie möglich. „Das tut einfach richtig gut, ich arbeite im Verkauf in einem dunklen Räumchen und da ist es natürlich besonders schön, wenn man in der Pause München so genießen kann“, erzählt sie, während sie sich entspannt an die warme Mauer der Residenz lehnt. William strahlt: „Es ist toll, nach dem Winter jetzt wieder einmal richtig die Sonne zu genießen“. Bei diesem Wetter möchte er am liebsten zum Wandern gehen und die Natur genießen. Helene denkt schon ans Baden. An Sonnencreme haben die beiden allerdings noch nicht gedacht, die müssen sie daheim gleich hervorkramen.



William Bötttinger und Helene Gander trinken Kaffee.



Joachim Schönberger macht eine Radl-Pause.

die Sonne auf seine geschlossenen Augen strahlen. „Ich genieße heute noch meinen freien Tag, ab morgen muss ich wieder sieben Tage Früh-schicht arbeiten“, sagt er. Er findet es noch etwas ungewohnt, dass es so warm ist. Er ist froh, an der frischen Luft zu sein und rauszukommen. „Als Maschineneinrichter trage ich immer einen Over-all“, erklärt der Münchner. Bei dem Wetter fühlt es sich für ihn auch in seiner Heimatstadt wie Urlaub an. Sein



Ralph Scheckenhofer (l.) und Winni Beer genießen mit Hund Chino die Wärme. **M. GÖTZFRIED (4), A. SCHMIDT**

Gesicht ist schon leicht gerötet, er versichert aber: „Natürlich habe ich mich mit Sonnencreme eingeschmiert.“

Immer wieder stehen Leute auf und setzen sich wieder, viele haben ihr Mittagessen dabei oder treffen sich mit Freunden. So auch Ralph Scheckenhofer (42) und Winni Beer (76). Sie sehen sich zurzeit öfter an der Residenz, weil Ralph Urlaub hat. „Hier ist es immer wärmer, egal bei welchem Wetter, deshalb ist es ein richtiger Geheimtipp“, meint Winni. Ihr Begleiter Chino ist mit einer Wasserschüssel versorgt. Die beiden Männer haben ebenfalls ihre Sonnenbrillen eingepackt und Sonnencreme mit Lichtschutzfaktor 30 dabei.

Gut so. Der Deutsche Wetterdienst hat jüngst in München zur Mittagszeit Energiewerte um 800 Watt pro Quadratmeter durch Sonneneinstrahlung gemessen. In Marrakesch sind zurzeit nur 200 mehr. **M.-T. WANDINGER**

### Tipps vom Hautarzt: So schützen Sie sich richtig

Die Sonne tut gut, doch zu viel schadet. Die UV-Strahlung kann in den Hautzellen zu Schädigungen führen, wodurch Hautkrebs entstehen kann. Laut einem Report der Barmer Krankenkasse ist die Zahl der Hautkrebsfälle in Deutschland stark gestiegen. 2023 lag die Zahl von diagnostizierten Patienten bei 1,8 Millionen. Der Münchner Hautarzt Christoph Liebich rät ganzjährig zur Sonnencreme mit Lichtschutzfaktor



50. „Es wichtig, auch die Ohren, die Lippen und den Kopf zu schützen.“ Vor allem Männer mit einer Platte sollten den Kopf kräftig einschmieren und eine Kopfbedeckung tragen. Auch die Nase sei sehr empfindlich. Generell solle man bei höherer Sonneneinstrahlung alle zwei bis drei Stunden den Schutz erneuern. Auch beim Baden sollte man sich immer wieder eincremen.

## Plagiats-Betrüger muss in den Knast

Angeklagter wollte LMU-Professor mit falscher Doktorarbeit schaden



Der Angeklagte (70) wurde gestern verurteilt. **JANTZ**

Von einer einzigartigen Tat sprach Richter Dominik Angstwurm – und von „fast beispielloser krimineller Energie“. Das Amtsgericht hat das Urteil im Prozess um ein aufwendig gefälschtes Plagiat gesprochen. Zu zweieinhalb Jahren Haft unter anderem wegen Verleumdung und Betrugs wurde der Angeklagte verurteilt. Der Richter sah es als erwiesen an, dass der 70-jährige dem Chef der Münchner Rechtsmedizin mit einem Racheplan schaden wollte – aus Unzufriedenheit über den Tod seiner Mutter. Die Verteidiger des Mannes, die seinen Freispruch gefordert hatten, kündigten noch im Gerichtssaal an, Rechtsmittel gegen das Urteil einzulegen.

Der Fall dürfte beispiellos sein. Das Gericht hat keinen

Zweifel daran, dass der Hass auf den Leiter des Instituts für Rechtsmedizin der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU), Matthias Graw, so groß war, dass der Angeklagte alle Hebel in Bewegung setzte, um ihn „beruflich und privat zu zerstören“, wie es in der Urteilsbegründung heißt. Dafür heuerte er nach Überzeugung des Gerichts für mehrere tausend Euro Helfer

in Pakistan an, ein wissenschaftliches Werk zu erstellen und den Eindruck zu erwecken, als wäre es vor 1987 erschienen. In dieses Buch sollen dann Passagen und Abbildungen aus der Dissertation des Rechtsmediziners eingeflossen sein. So sollte der Eindruck entstehen, als hätte der Mediziner für seine 1987 erschiene Doktorarbeit daraus abgeschrieben.